

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 51.

Dienstag, den 2. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Seekrieg gegen England.

Aus den telegraphischen Aufklärungen, die das norwegische Ministerium des Äußeren von der Londoner Gesandtschaft erhalten hat, geht hervor, daß der Dampfer „Regin“ sich in einem britischen Minenfeld befunden hat. Das Generalkonsulat in London nimmt an, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen ist. Die folgenden Nachrichten über Schiffskatastrophen lassen nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob diese von Minen oder Torpedos verursacht sind.

Oslo, 27. Februar.

Hier ist der Stockholmer Dampfer „Spartan“, auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, eingetroffen, der, wie man glaubt, durch Torpedo oder Mine ein großes Loch erlitten und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit heiler Haut davongekommen.

London, 27. Februar.

Zwischen Rhöl und Prestatun wurden gestern Schiffsrümpfe und ein Schiffswrack auf den Namen des Dampfers „Raithmoor“, ferner Kabintüren und andere Schiffsgesamtheiten gefunden. Wie verlautet, stammt die „Raithmoor“ aus Newcastle on Tyne. — „Times“ erzählt aus Eastbourne: Am 24. d. Mts. nachmittags 3 Uhr 55 Minuten ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Land aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, flüchtete gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. — Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Kopenhagen, 27. Februar.

Kapitän Redcliff vom untergegangenen Dampfer „Western Coast“ erzählt: Das Schiff fuhr unter Vollampf, als eine Explosion eintrat. Der Kapitän befahl sofort das Herunterlassen der Boote, kann jedoch nicht bestimmt erklären, ob das Schiff vom Torpedo getroffen oder auf eine Mine gestoßen sei. Er weiß nur, daß die Explosion unter Wasser erfolgte. Es erhob sich eine über 60 Fuß hohe Wasserfäule. Nachdem die Besatzung eine Stunde im Boot im Wasser getrieben, wurde sie von einem Petroleumdampfer aufgenommen. Die Besatzung des Dampfers „Deftford“ mußte vier Stunden in offenen Booten zu verbringen und litt furchtbar unter der Kälte. Als sie vom Dampfer „Fulgens“ aufgenommen wurde, war das Boot vollständig mit Schnee und Eis bedeckt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Febr. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist durch Kabinettsorder vom 23. Februar zum Chef des 2. Maschinischen Infanterieregiments Nr. 147 ernannt. Die Friedensgarnison dieses Truppenteils sind Bock und Böden. In seinem Verhältnis à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß ist der Generalfeldmarschall beauftragt.

Paris, 27. Febr. Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken: 38 Mann werden vermisst.

London, 27. Febr. Die britische Regierung hat mit Beginn der Mitternacht zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der anliegenden Inseln angekündigt.

Konstantinopel, 27. Febr. Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, mußten 100 Soldaten, die ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba ausgelegt hatte, nach zweistündigem Feuergefecht sich auf das Schiff zurückziehen.

Petersburg, 27. Febr. „Ruskoje Slovo“ bringt unter der Überschrift „Verwundete Seelen“ einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien überfüllt.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Februar. In den Karpaten schloßen Angriffe der Russen. In Südostgalizien erklimmen die österreichisch-ungarischen Truppen eine Höhe und nehmen über 1200 Russen gefangen. — Bei Antivari stößt das französische Torpedoboot „Dague“ auf eine österreichisch-ungarische Mine und sinkt mit 38 Mann. — Im Kaukasus dringen die Türken weiter vor.

27. Februar. Starke Angriffe der Franzosen in der Champagne werden abgewiesen. — Bei Skroba in Polen nehmen die Unsern 1100 Russen gefangen.

An die Familien der Kriegsgefangenen.

Eine Bitte des Kriegsministeriums.

I. Von den aus Frankreich nach Nordafrika übergeführten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen laut gewordenen Klagen Briefe oder Postkarten anscheinend nur spärlich an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, zu erfahren, wie viele Kriegsgefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das preussische Kriegsministerium alle Deutschen, die nach sicheren brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wäre anzugeben:

Name, Dienstgrad und Truppenteil des Kriegsgefangenen. Wann (Abendungstag) und von welchem Orte in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Mitgefangenen, die er namentlich gemacht hat, wäre erwünscht.

Zu richten sind die Mitteilungen an das Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums, Referat V, Berlin NW. 7, Schadowstraße 9.

II. Ähnliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind bis jetzt entgegen den völlerrechtlichen Abmachungen, nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unsere Verlustlisten können deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermisst“ melden. Vielleicht ist aber von vielen schon eine private Nachricht in die Heimat gelangt, die der amtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Wert für das Kriegsministerium, von allen Briefen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland bisher an Angehörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst vollständige Angaben, in gleicher Weise wie unter I, erbeten.

Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangte Nachrichten sichere Beweise dafür zu bekommen, welches Kriegsgefangene deutsche Personals, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention freigelassen werden müßte, sich noch in Feindeshand befindet.

Ein Teil dieser Nachrichten würde sich schon unter den Angaben gemäß I und II befinden. Besondere Mitteilungen hierüber werden also nur über die in Frankreich selbst und in England oder auch in englischen oder französischen Kolonien festgehaltenen Personen dieser Art erbeten (ebenfalls wie unter I).

Es handelt sich dabei um 1. Feldgeistliche, 2. Sanitätsbeamte und -mannschaften, 3. Zahnärzte, Apotheker und Beamte der Feldsanitätsformationen, 4. alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel!

Sonderfriedensreisende.

Ein Blick in die Moral unserer Feinde.

CS. Berlin, Ende Februar.

Der Krieg, der „Water aller Dinge“, entwickelt neue Bedürfnisse, an die man früher nicht gedacht hat. Der neueste und interessanteste ist der des ränkvollen Friedensschlusses. Unter dem Vorwand, in dem man den Gegner nicht sieht, man gewöhnlich selbst — es ist schwer vorzustellen, aber es ist so. Seit Monaten versichern unsere Feinde, daß keiner von ihnen an einen Sonderfrieden denkt. Es kann Frankreich, Rußland, von Belgien gar nicht zu reden, noch so schlecht geben, sie müssen Englands Erlaubnis abwarten, um ihre Bunden zu heilen. Nun, wir haben es noch gar nicht versucht, uns mit den einzelnen zu vertragen, seit Belgien die große Dummheit machte, die Friedenshand abzulehnen. Aber — vielleicht tun wir selbst, was jene nicht tun; so denken wenigstens die Engländer. Es ist doch eine böse Sache, drei entschlossene Gegner zu haben, Deutschland, Österreich und die Türkei; vielleicht läßt sich einer abbröckeln. Der russische Rubel ist das Reizen gewohnt, das englische Pfund kann das auch lernen, besonders in russischer Schule.

Daß so etwas im Gange ist, wußten wir hier längst. Da die Engländer selbst zu Unrecht für derartiges sind (vgl. den Fall Findlay in Christiana), müssen es die Russen tun, und da diese selbst nicht gut verhandeln können, treten gut geschulte Blutsbrüder einer neutralen slavischen Nation ein. Wir wollten bisher aus naheliegenden Gründen nicht davon sprechen, aber da die Sache doch einmal in die Öffentlichkeit gekommen ist und die Zensur erst in München, dann in Berlin Mitteilungen darüber zugelassen hat, können wohl auch wir sagen, was wir wissen. Es ist von Petersburg aus durch Vermittlung einerseits in Berlin, andererseits in Wien, angefragt worden, ob man zu einem Sonderfrieden geneigt sei. Wie können hinzufügen, daß der gleiche Versuch auch in Konstantinopel gemacht worden ist.

Außerst drollig ist bei dieser Gelegenheit die Viel-

seitigkeit der russischen (in Wahrheit englischen) Politik zu beobachten. Je nach der Person, wie es gerade trifft, wird das versprochen und jenes ins Auge gefaßt. Freund und Gegner sind nicht mehr zu trennen. Mit Deutschland will man sich vertragen, wenn wir die Türkei aufopfern und Österreich betrügen helfen. Wenn Österreich Frieden schließt, verspricht man ihm Genugtuung von Serbien, ja sogar an Italien soll es sich „rächen“ können, und an Weib soll es nicht fehlen; natürlich unter der Bedingung, daß Deutschland und die Türkei die Hineingefallenen sind. Der Türkei wird gleichfalls Geld geboten und Unterstützung zur Wiedergewinnung verllorener Länder und Inseln, aber sie muß sich von den Zentralmächten losmachen und vor allem den heiligen Krieg ablegen! Der heilige Krieg wird nämlich den Engländern in Asien und den Franzosen in Afrika doch schon ebenso unheimlich wie das Auftreten der verbündeten Japanesen in China.

Es kommt den Deuten schon nicht mehr darauf an, mit wem sie sich anbiedern und wen sie dem Verrat preisgeben. Von der Moral wollen wir nicht reden, denn die gibt es da drüben nicht; aber daß es eine Dummheit ist, eine solche Politik zu verfolgen, die schon das Zeichen der Verräterei und zugleich der Angst an der Stirn trägt, sollten sich die Brüder an Themse, Seine und Newa doch wohl selbst sagen. Einem Vagner glaubt man nicht, ist ein altes Sprichwort. Wenn er nun gar gleichzeitig drei verschiedene, sich in allen Punkten widersprechende Pläne verfolgen will, wer soll ihn da ernst nehmen, selbst wenn man wollte?

Es herrscht in der Welt doch noch Treue. Aber wenn selbst diese nicht in Frage käme, könnte der einfache Menschenverstand, die nüchterne Logik, auf diese drei Anerbietungen keine andere Antwort geben, als die Sonderfriedensreisenden in Berlin, Wien und Konstantinopel wirklich bekommen haben. Diese Antwort ist ein kräftiger Austritt.

+ Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futterkartoffeln sowie für Erzeugnisse der Kartoffelroderei und der Kartoffelstärke-Fabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Abzug dieser Erzeugnisse durch die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Dasers längst besonders scharf geworden ist, und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelroderei oder Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelroderei sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten erhöht, auf 35 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstoden und 48 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch die Betriebe eine Wirtschaftsmöglichkeit erhalten, auch wenn sie Fabrikkartoffeln zu einem Preise von etwa 3 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelrodungs-Gesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehls übertragen worden. Sie erhält damit auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industrien, wie die Textilindustrie, in dem entsprechenden Umfang unter Mitwirkung einer sachverständigen Kommission und des Reichskommissars zu versorgen. Endlich hat diese Gesellschaft die Befugnis erhalten, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Rodereien usw. zu enteignen. (B.L.B.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat ein Verbot der Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. erlassen, dessen Übertretung mit Geldstrafen bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet wird. Halbmäßig wird dazu ausgeführt: Der Grund zu dem Erlaß des Verbots ist nicht darin zu suchen, daß wir uns der Kurie, die im freien Verkehr genannt werden, zu schämen haben. Diese Kurie wird vielmehr für unsere heimischen Staatsanleihen, Stadtanleihen usw., insbesondere im Vergleich mit den Preisen ausländischer Werte durchaus befriedigend. Für manche Industrieaktien sind aber sogar Preise bezahlt worden, die auf eine stark spekulative Bewegung in einzelnen Werten schließen lassen. Gerade dieser spekultativen Bewegung gilt es in der letzten Zeit entgegenzutreten. Sie ist bisher dadurch, daß verschiedene Bankfirmen im Gegensatz zu der Mehrzahl der Zeitungen Preise veröffentlicht und dem Publikum zur Kenntnis gebracht haben, in unerwünschter Weise gefördert worden. Infolgedessen ist es für Zweckmäßig erachtet worden, ein Verbot über die Preispublikationen zu erlassen. Verboden sind nicht nur „öffentliche Bekanntmachungen“ wie z. B. Mitteilungen in der Tages- und Fachpresse, Anschläge in den Schaufenstern und anderen jedermann zugänglichen Aufhängungen, sondern auch Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind. Es fallen darunter alle an eine Mehrheit von Personen gerichteten Rundgebungen, wie z. B. Kurzsätze, Broschüren, Berichte, Aufhängungen, die der Rundschau zugesandt werden, Anschläge oder Aufhängungen in den der Rundschau zugänglichen Geschäft-

räumen. Dagegen werden Einzelmittelungen, die im geschäftlichen Verkehr des Bankiers aus besonderer Veranlassung einem bestimmten Kunden gemacht werden, von dem Verbot nicht betroffen. Gleichzeitig mit der Verständigung des Verbots hat der Reichskanzler eine Ausnahme zugelassen. Danach können die Zeitungen usw. die Kursergebnisse von den ausländischen Börsen bis auf weiteres fortsetzen.

+ Eine erhebliche Einschränkung des Spiritusverbrauchs und eine Erhöhung des Preises für Brennspiritus wird durch folgende halbamtliche Erklärung angekündigt:

Die Spirituszufuhren bleiben andauernd unzulänglich und so weit hinter dem Bedarf zurück, daß die Spirituszentrale, die in erster Reihe den Bedarf der Seeresverwaltung sichert, sich genötigt sieht, die Zuteilung von Branntwein für die mit unergäßigem Branntwein bedienten Verbrauchszwecke, insbesondere auch für den Trinkverbrauch, erheblich einzuschränken. Für den Monat März ist die Zuteilung von etwa 40 Prozent des durchschnittlichen Monatsbedarfs der Großbetriebe, ein etwas höherer Satz für Kleinbetriebe vorgesehen. Auch der Brennspiritusbedarf wird nicht mehr im bisherigen Umfang befriedigt werden können; besonders werden allmählich die Lieferungen für solche Zwecke wegfallen, für welche Ersatzstoffe vorhanden sind. Die weitere Versorgung des Branntweinverbrauchs wird im wesentlichen von dem Erfolg der auf die Behebung der Branntwein-erzeugung gerichteten Bemühungen abhängen. Hierbei sollen aber die in den Brennereien noch vorhandenen Kartoffelvorräte nach Möglichkeit für Speisegewinn zugunsten der Volksernährung aufbewahrt werden. Die Brennereien werden deshalb in verstärktem Maße auf die Verarbeitung von Rohzucker hingelenkt. Um die hiermit verbundenen erheblichen Aufwendungen zu decken, sind die Verkaufspreise durchgängig um 10 Mark für das Dekkoliter bzw. um 10 Pfennig für das Liter Brennspiritus erhöht worden.

+ Bei der Beratung des Etats für das Ministerium des Innern in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde an den Minister des Innern von der sozialdemokratischen Seite die Frage gerichtet, ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftig die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden soll, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe. Der Minister erwiderte, daß er sich mit jener allgemeinen Erklärung begnügen wolle und nicht eine einzelne Frage herausheben möchte, die den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten bilde.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1915, dem Reichshaushaltsetat und den Spezialetat die Zustimmung erteilt. (B.T.Z.)

+ Die Entwürfe des Etats für den Reichshaushalt und den Haushalt der Schutzgebiete werden sodann veröffentlicht. Vorläufig wird dazu bemerkt: 1. „Der Krieg verlangt einerseits alle Mittel des Reichs in erster Linie für Kriegszwecke bereitzustellen; andererseits macht es die Unmöglichkeit der Lage unmöglich, die Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1915 zurzeit mit genügender Zuverlässigkeit einschätzen zu können. Der Etat kann daher vorerst nur den Zweck verfolgen, die durch Artikel 69 der Reichsverfassung vorgeschriebene Grundlage zu schaffen, auf der die Verwaltung in der bisherigen Weise fortgeführt und die Rechnung gelegt werden kann. Demgemäß bildet er eine Wiederholung des Etats für 1914, in welcher im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten Änderungen und Ergänzungen vorgenommen sowie die wenigen neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich auch in der gegenwärtigen Kriegszeit als unerlässlich erweisen.“ — Der ordentliche Etat schließt ab mit 3 323 081 431 Mark in Ausgaben und Einnahmen, der außerordentliche Etat verzeichnet an Einnahmen 80 499 218 Mark, an Ausgaben 10 042 342 000 Mark, darunter 10 Milliarden für Kriegszwecke, so daß 9 961 842 782 Mark durch Anleihen aufzubringen sind. Der Krieg hat die Verbindung mit den Schutzgebieten nahezu völlig unterbrochen. Da es schon aus diesem Grunde unmöglich ist, die Wirkung der eingetretenen Verhältnisse auf die einzelnen Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 zu übersehen, so ist kein ein einzeln gegliederter Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Gesetz Vorlage getroffen, daß für den Haushalt der Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 die Bestimmungen des Etats für das Rechnungsjahr 1914 maßgebend bleiben.

o Reichswirtschaft. Um hervorgetretenen Zweifeln zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß der letzte Abrechnungstermin für die aus den Ergebnissen der Reichswirtschaft hergestellten Decken an die Seeresverwaltung oder an die von dieser dafür bestimmten Abnahmestellen, soweit dafür Bezahlung geleistet werden soll, der 28. Februar ist. Später eingehende Decken können nur wie Liebesgaben behandelt werden.

o Brotkarten für Mecklenburg. Auch in Mecklenburg tritt die Brotkarte mit dem 1. März ihre Herrschaft selbst in den kleinsten Ortschaften an. Eine Verfügung des großherzoglichen Ministeriums ist erschienen, nach der von diesem Tage ab auf den Kopf der Bevölkerung für jede Woche höchstens 1600 Gramm an Mehl und Backwaren misfallen.

Frankreich.

+ Die Verhältnisse in den französischen Kolonien Indochina scheinen nicht die besten zu sein. Aus Kambochia meldet der „Temps“, der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Truffot, welcher sich unter Beobachtung von 50 Milizionären auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phuon befindet, sei in der Nacht zum 10. Januar von Phuonleuten, welche von deutschen Agenten zur Empörung aufgeschworen waren, angegriffen worden. Er und vier Milizionäre wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots konnte geborgen werden. — Daß man nun auch schon nötig hat, für die Unruhen gegen die französische Herrschaft in Indochina erlaubende deutsche Agenten verantwortlich zu machen, ist recht bezeichnend.

Rußland.

+ In letzter Zeit nehmen die Verurteilungen von Sozialisten und sonstigen Unbeliebten in Rußland stark zu. Das Strafgericht Petersburg verurteilte mehrere Sozialdemokraten, unter denen sich fünf Dumamitglieder befanden, zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zu Verbannungsstrafen. Die Dumamitglieder waren angeklagt, in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei eine Agitation gegen den Krieg angeleitet zu haben und für die Verbreitung des Gedankens,

alle europäischen Staaten mit Einschluß Rußlands in demokratische Republiken umzuwandeln, in Arbeiterkronen eingetreten zu sein. Die Tolstojaner Leichtsinnigkeit und Völlerei wurden wegen Verbreitung nicht erlaubter Schriften Leo Tolstois mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

Amerika.

+ Nach über England kommenden Auszügen aus der Presse der Vereinigten Staaten meldete diese, Präsident Wilson sei geneigt, falls seine Vorstellungen bei Deutschland und England scheitern, alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten zu verbieten. Ferner wird erklärt, der Präsident könne drohen, den Handel in Konterbande zu verbieten, um England zu nötigen, die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zuzulassen. Die Bewegung zugunsten eines Verbots der Ausfuhr von Konterbande wird von den Deutschfreunden in der Union unterstützt, gewinnt beim Publikum Boden und nimmt an Bedeutung zu. Infolge der Aufhebung der Staatsverschöpfung für Schiffe, die nach nordeuropäischen Häfen bestimmt sind, vermutet man, daß die Brännen bei der Wiedereröffnung bedeutend steigen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Direktor der Geheimen Oberregierungsrat und Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Dermes, ist im fast vollendeten 62. Lebensjahre plötzlich am Herzschlag verstorben.

Königsberg, 27. Febr. Der König hat auf Vorschlag der hiesigen Albertus-Universität den ordentlichen Professor Geheimen Regierungsrat Dr. Braun-Königsberg als Mitglied des Verordnungsamtes auf Lebenszeit berufen.

Bosen, 27. Febr. Das Boserer Domkapitel hat zum Kardinalvikar und Administratoren der Erzbischöfe Bosen den Dompropst und ernannten Weihbischof von Bosen, Prälaten Dr. Jedank, gewählt. Dieser hat zum Offizial und Generalvikar für die Erzbischöfe Bosen den Domherrn und Prälaten Dr. Dalbor ernannt.

Rom, 27. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Mit Rücksicht auf die internationale Lage beschloß der Ministerrat, den Befehl der Anweisung zu erteilen, Versammlungen, sowie alle die öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu unterbinden, auch in Lokalen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Schwester des Sultans, Prinzessin Djemile Sultane, ist gestorben.

Kiew, 27. Febr. Nach dem „Russkaja Wedomosti“ sind die Mitglieder des deutschen Flottenvereins in Kiew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

London, 27. Febr. „Central News“ erfahren, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unveränderte Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Prozeß Ohm vor dem Reichsgericht. In der Verhandlung gegen den ehemaligen Direktor der Niederdeutschen Bank Ohm und Genossen wurde das Urteil gegen Ohm aufgehoben, soweit er wegen eines Vergehens gegen § 88, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verurteilt worden ist, und das Verfahren wegen Verjährung als unzulässig eingestellt. Zum Zweck der Bildung einer neuen Gesamtkasse wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurden die Revision Ohms und der beiden Angeklagten Hartwig und von dem Esche sowie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3475 Rinder, 1230 Kälber, 6629 Schafe, 14 949 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 91-95 (53-55), 2. Weidmast: a) 85-88 (47-51), b) 79-85 (42-45), 2. Bullen: a) 88-91 (51-55), b) 80 bis 88 (45-48), c) 74-81 (39-43), 3. Färsen und Kälber: a) 80-83 (48-50), b) 81-84 (46-48), c) 75-80 (41-44), d) 68-72 (38-39), e) 65-70 (35-38), — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 70-76 (35-38), — 2. Kälber: a) 100-105 (60-63), b) 92-97 (55-58), c) 84-93 (48-53), d) 78-87 (40-48), — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 106 bis 112 (53-56), b) 94-102 (47-51), c) 89-100 (42-45), — 1. Schmeine: b) 110-112 (58-60), c) 105-110 (54-58), d) 98 bis 105 (78-84), e) 85-97 (38-78), f) 98-102 (78-82). — Marktverlauf: Rinder flach. — Kälber lebhaft. — Schafe flach. — Schweine lebhaft.

Die Groß-Berliner Kartoffelnot.

(Von unserem händigen CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Mit überraschender Leichtigkeit und Schnelligkeit hat die Bevölkerung sich in die Brotverteilungsmaßnahmen gefunden, die zur Sicherung der Volksernährung hier getroffen werden mußten. Kaum, daß hier und da eine vorübergehende Aknappheit an Mehlvorräten auftrat oder daß Preis- und Abnahmehemmnisse zu bekämpfen waren. Die musterhafte Organisation aller mit der Einführung der Brotmarken zusammenhängenden Einrichtungen namentlich durch die Groß-Berliner Gemeindebehörden ist mit vollem Recht von der Regierung im Landtage gerühmt worden. Um so peinlicher werden die Verhältnisse empfunden, die sich auf dem Kartoffelmarkt eingestellt haben und denen beizukommen weder den Behörden, noch den Selbstverwaltungskörpern bisher gelungen ist.

Die Grundlage für die durchzuführenden Beschlüsse des Bundesrats auf dem Gebiete der Brotversorgung bildete die Bestandsaufnahme der im Lande vorhandenen Vorräte und ihre Beschlagnahme mit dem durch sie bedingten Verkaufsmonopol des Staates und der Gemeinden. Die Kartoffelvorräte lassen sich nicht in gleicher Weise behandeln, wenigstens wird die Ordnung einer Bestandsaufnahme von Sachverständigen abgelehnt, weil sie sich in der Praxis nicht durchführen läßt. Der Bundesrat suchte sich durch Einwirkungen auf die Preise zu helfen. Bestimmte Höchstpreise wurden festgesetzt und im übrigen die Landwirte ermahnt, ihren Viehbestand zu verringern, um die kostbare Ertragskraft der Volksernährung vorzubehalten. Eine Abnahme des Viehbestandes ist indessen bis jetzt nicht in ausreichendem Umfang bewirkt worden, und die Höchstpreise mußten schließlich, da sich sehr bald eine empfindliche Aknappheit am Markte bemerkbar machte, weiter erhöht werden. Für Berlin und die Mark Brandenburg entschloß man sich dagegen plötzlich einen Schritt vorwärts zu tun, indem die Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben wurden in der Hoffnung, dadurch größere Vorräte, die bisher vom Osten des Reiches nach dem Westen abfloßen, weil dort höhere Preise erzielt wurden, namentlich in der Hauptstadt festzuhalten. Inzwischen vermehren sich die Klagen der Hausfrauen von Tag zu Tag. Die Vorräte, welche von händischer Seite

zu möglichen Preisen zum Verkauf gestellt wurden, konnten bei der Größe des Bedarfs keinen Einfluß auf die allgemeine Lage gewinnen, und ob die wohlgemeinten Mahnungen und Ratsschläge etwas nützen werden, mit denen jetzt die Handelskammern und ähnliche Körperschaften auf den Plan treten, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß unsere gar nicht hoch genug zu rühmende Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse des Krieges in dieser Frage bis jetzt versagt hat, was namentlich im Interesse der Armen und weniger bemittelten Bevölkerungskreise sehr zu bedauern ist.

Es steht hier mehr auf dem Spiel als ein Mehr oder Weniger von ein paar Pfennigen für ein unentbehrliches Lebensmittel. Man beschuldigt die Händler und namentlich die Großhändler, daß sie die Kartoffelvorräte nicht an den Markt heranziehen, um durch künstlich erzeugte Aknappheit die Preise hochzutreiben. Auch die Erzeuger stehen zum Teil in dem Verdacht, daß sie ihre Ware festhalten, um sie nach wie vor als Futter für die Schweine verwenden und später zu besseren Preisen abstoßen zu können. Solche allgemeine Beschuldigungen pflegen selten vollkommen begründet, aber auch kaum einmal ganz unbegründet zu sein. Das schlimmste ist, daß sie, weil sie nicht zu entkräften sind, sich im Volke festsetzen und eine tiefgehende Erbitterung gegen bestimmte Produzenten und Händlerkreise hervorrufen. Man hat das Gefühl, daß auch in diesen Zeiten der Not, wo einer für alle, und alle für einen stehen und kämpfen, der Eigennutz sich in gewissen Schichten breitmacht und sich nicht scheut, es zu Wucherpreisen kommen zu lassen, selbst auf Kosten der Armen und Armenen. Man ist nicht erlaunt zu sehen, wie rasch und wie gut an manchen Stellen in diesem Kriege verdient wird, aber daß auch der Lebensmittelmittelmarkt dazu herhalten soll, neue Millionäre zu züchten, das will dem Volke nicht in den Sinn.

Es besteht natürlich kein Zweifel darüber, daß die Regierung schon längst Abhilfe geschaffen hätte, wenn sie ein wirksames Mittel gegen die Kartoffelnot zur Verfügung hätte. Einstweilen befindet sie sich bei den Versuchen, der neuesten Vorschlag geht dahin, einen Verkaufszwang an den Staat einzuführen, der dann seinerseits die Weiterverteilung der Vorräte an die Verbraucher zu besorgen hätte. Vielleicht daß dieser Weg zum Ziele führt. Soviel ist aber unter allen Umständen klar, daß etwas Durchgreifendes bald geschehen muß, wenn die öffentlichen Interessen nicht empfindlichen Schaden erleiden sollen.

Bunte Zeitung.

Die Vertuschung. Es ist nichts so alt, daß es nicht als neu aus dem Felde berichtet werden könnte. In einem großen bayerischen Blatte finden wir die folgende Notiz: „Aus dem Felde wird uns geschrieben: Zu unserem Kaiseressen am 27. Januar hatte unser Speisemeister aus ein paar Flaschen Sekt aufgetrieben. Die Servierordnung des „Kaisers“, ein biederer Maurer aus Unterfranken, war vom weiterverehrten Koch befehrt worden, daß er beim Servieren mit der Flasche eine Serviette um den Hals nehmen müsse, weil sich das einmal so gehöre. Die Ordung machte ihre Sache soweit auch ganz gut, der Wein mündete köstlich, aber die Serviette hatte er um den eigenen Hals geschlungen.“ Wir möchten jede Wette eingehen, daß ein findiger Lieferant von vermischtet Stoff diesen uraltten Kavalier ausgegeben und als Feldpostkarte frisiert hat, ein Unfug, der leider nur zu häufig in letzter Zeit in den deutschen Blättern zu spüren gewesen ist.

Das deutsche Gemüt. Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, schreibt: „Auf meiner Vogelensafari hatte ich wieder Gelegenheit, einen Blick zu tun in die Echtheit und Tiefe des Gemütslebens des deutschen Soldaten. Einmal äußert es sich in der sorgsamsten, liebevollen Pflege der Kriegsgärten, der stummen Blutzungen der großen Zeit und ihres großen Leides und Heldentums, an denen man nie ohne starke innere Bewegung vorübergehen kann. Es ist rührend, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden, ja auch ihrer Feinde, ehren und schmücken. Kunstvoll geschnitten und verzierete Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die mit Efeu und Stachelpalmenkränzen geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der weißen Schneedecke hervorragen. Umweit einer Bahnhöhe liegt im Palde ein arabisches Grab mit schönem Kreuz und der Inschrift: Hier ruhen in Gott neun Franzosen, gefallen am 25. 8. 14, gewidmet von deutschen Kameraden. So ehren die Deutschen ihre toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Tierliebe der Deutschen erwähnt hat, welche sich auch in der Sorge für die frierenden und hungernden Walddogel, selbst in Schützengräben, äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achtlos an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorübergehen, wenn man den Geist und den Kulturzustand eines Heeres beurteilen und erfassen will. Auch in ihnen äußert sich ein Stück Seregens- und Geisteskultur des deutschen Volkes und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.“

Wie sie betrügen! Unter der Überschrift: „Voll, man betrügt dich!“ schreibt die bekannte parteilose Pariser Wochenchrift „Le Cri de Paris“ u. a.: In den Schaufenstern unserer Pariser oder Provinzialstädte kann man augenblicklich eine sehr mannigfaltige Auswahl von Postkarten sehen, die an der Front aufgenommenen Photographien darstellen. Indes muß es unsern lieben Photographen doch sehr an Mißheer fehlen, denn auf einer der Karten, die den Titel führt: „General Joffre schaut zu, wie ein feindlicher Schützengraben in die Luft fliegt“, kann man im Hintergrunde sehr deutlich den verstorbenen Kriegsminister Berthelet erkennen. Auf einer anderen, welche den Titel trägt: „General Manoury verläßt sein Hauptquartier“, hat der Photograph übersehen, daß General Gallières sich links in der Ecke befindet!

o Wir Barbaren. Von der deutschen Vogelensafari wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ geschrieben: „Im Wettergehen kommen wir zu einer Stelle, wo nicht ein Schützengraben ein frischer Grabhügel liegt, auf dem ein einfaches Kreuz errichtet ist. Es ist das frische gebettete Grab eines hier schon vor mehreren Monaten gefallenen Franzosen. Beim Vortreiben ihres Schützengrabens waren die Deutschen hier auf eine tote Hand gestoßen, die dem nur mit einer dünnen Erdschicht bedeckten Leichnam gehörte. Kein Kreuz, kein Grabhügel hatte die schon mit Unkraut und Gestrüpp überwachsene Stelle bezeichnet, wo der tote Franzose lag. Der Schützengraben wurde nun in einer die Totenstätte umgebenden Richtung weitergeführt, der Leichnam richtig begraben und über ihm ein Grabhügel aufgeschüttet, das Grab eingefaßt und mit einem Kreuz versehen. Das ist ein Fall unter vielen. Bei ihren Erdbarbeiten in den Wäldern stehen die Deutschen wiederholt auf solche künftigher beerdigte Franzosen, denen sie dann ein anständiges Grab bereiten.“

Nah und fern.

Landesverräterischer Kartoffelwucher. In einer Versammlung der Schöneberger Bäckermeister hat ein Sachverständiger nach einem Bericht der Schöneberger Zeitung ausgeführt: Ein Berliner Kartoffelgroßhändler, seitlich über 1.850.000 Zentner Kartoffeln einkaufte, diese ursprünglich mit 2,50 Mark für den Zentner verkaufen wollte, schob die Verhandlungen hinaus, bis die Höchstpreise hinaufgesetzt wurden. Und nun fordert er für den Zentner 5,75 Mark. (Hört, hört!) Es müßte tatsächlich ein Lebensmittelwuchergesetz in Kraft treten, wonach diese Verräter als Landesverräter zu bestrafen wären, bemerkt dazu ein Berliner Blatt.

Pakete für Zivilgefangene in Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenenbüros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugehört werden; jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. (M.A.B.)

Erweiterte Rückkehr nach Ostpreußen. Der Landeskommandant der Provinz Ostpreußen hat als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben: Den Stadtkreis Tilsit, den Landkreis Tilsit südlich der Memel und den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Egegruppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Egegruppe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Egegruppe zur Inster über Rautenhausen zu ziehen ist.

Kriegszuschlag für Fahrkarten in Rußland. Ein Reichen dafür, zu was für Mitteln die russische Regierung greifen muß, um die Kriegskosten aufzubringen, ist die Nachricht, daß auf den russischen Eisenbahnen ein Zuschlag von 25 Prozent als Kriegsteuer für jede Fahrkarte erhoben wird. In Deutschland sind im Gegenteil zahlreiche Fahrpreiserhöhungen und Tarifierabhebungen während des Krieges eingetreten.

Keine Förderung an Sonntagen im Ruhrkohlengebiet. Auf eine Eingabe des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter gegen die Sonntagsarbeit im Ruhrbergbau hat das Generalkommando in Münster erwidert: „Nach dem Bericht des Dortmunder Oberbergamts werde entsprechend den Wünschen der Belegschaften auf keiner Bede an Sonn- und Feiertagen gefördert. Dagegen sind wöchentlich ein bis zwei Überstunden eingelegt worden.“

Vier russische Andreiker wieder eingekauft. Die am 20. Februar aus dem Gefangenenlager Königsbrück bei Dresden entwichenen fünf Russen tauchten in Uniform in Erdmannsdorf bei Chemnitz auf. Es gelang, vier davon festzunehmen, während der fünfte entkam. Sie wurden nach Königsbrück zurückgebracht.

160 Millionen Mark Feuer Schaden. In den großen Fabrikgebäuden der Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Wierowo bei Turin brach ein Brand aus, der schnell an Ausdehnung gewann. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist ungeheuer groß und wird bereits jetzt auf über 200 Millionen Lire geschätzt. (100 Millionen Mark.) Über 400 Arbeiterfamilien sind brotlos geworden.

Unruhen wegen hoher Brotpreise in Neapel. Der in der Arbeiterbevölkerung Neapels gärende Unmut über die fortwährende Preissteigerung des Brotes, das in Neapel früher nur 35 Centesimi pro Kilogramm und jetzt fünfzig kostete, artete, als der Preis offiziell durch die Stadtverwaltung wiederum um einige Centesimi erhöht werden sollte, in eine Revolte aus. Über 1500 freilebende Arbeiter zogen vor das Rathaus und zwangen die meisten Fabrikanten, sofort ihre Vorräte zu schließen. Auch die Straßenbahn wurden gestoppt, den Streik mitzumachen. Die sozialistischen Stadtverordneten haben zum Protest gegen die von der Stadt gutgeheißenen Brotpreissteigerungen ihren Rücktritt angezeigt.

Portofreiheit für Kriegsgefangene in französischen Kolonien. Eine durch die Zeitungen verbreitete Nachricht, den deutschen Kriegsgefangenen in Alger, Marokko und den französischen Kolonien sei der portofreie Briefverkehr mit ihrer Heimat untersagt, beruht auf einem Irrtum. Für sie gelten genau die gleichen Bestimmungen wie für die im europäischen Frankreich Internierten. (M.A.B.)

Fluchtgefahr durch Kriegsgefangene. Der Ausbau der Leba von Lauenburg in Pommern bis zum Behälter und die Trockenlegung des Lebamoores wird zurzeit unter Beihilfe von Kriegsgefangenen stark gefördert. 3000 Russen werden in zwei großen Barackenlagern zu je 1500 Mann in den Grenzgebieten des Moores untergebracht. Ein Teil davon ist bereits an Ort und Stelle eingetroffen. Es handelt sich darum, 6832 Hektar unfruchtbares Weideland in ertragreiche Wiesen zu verwandeln. Ein Teil der Russenlager befindet sich auf dem Gebiet des Rittergutes Wobbenin am Ostrand des Moores, das andere bei dem Dorfe Wobloy (Kreis Stow) westlich des Moores.

Russischer Soldatenaberglauben. Der bekannte italienische Korrespondent Magrini schreibt aus dem russischen Lager, die russische Soldaten hätten vor dem Kampfmittel der Deutschen eine geradezu abergläubische Angst. Sie seien überzeugt, die Deutschen stießen mit dem Teufel im Bunde. Ja, die Russen erzählten sich, die Deutschen hätten nicht nur Maschinen, um Schützengräben zu ziehen, sondern auch dämonische Maschinen, um die Verwundeten und Toten aus dem Schlachtfeld aufzuheben. Der Korrespondent weiß viel von Massenerschießungen von Juden und Polen zu melden. Sogar ein wunderbares Vorkommnis erzählt, sagt er, wurde unter Spionageverdacht fiktionalisiert. Die Gefangenen werden völlig ausgeraubt, aber sonst menschlich behandelt, da die Russen keinerlei Haß gegen die Deutschen hegen. Es sollen auch zahlreiche Fälle von Wahnsinn im russischen Heer vorkommen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Amtliche Telegramme. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 1. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Lille wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

In einer Stelle unserer Front verwandten die Franzosen wiederum wie schon vor einigen Monaten Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens 2 Armee Korps angegriffen.

Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen reslos abgewiesen. Zwischen Ostrand der Vogesen und Vouquis setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordöstlich Ostrolenka sind abgeschlagen worden.

Sonst nichts Wesentliches.

Der Kaiser mahnt zur Sparsamkeit. Der Kaiser erklärte während seiner Anwesenheit in Löben dem Kommandanten der Feste Bogen gegenüber im Tone ernstlicher Mahnung, er erwarte von jedem Deutschen, daß er in dieser Zeit mit Nahrungsmitteln sparsam haushalte, namentlich mit Kartoffeln. Letztere dürfen keinesfalls als Viehfutter dienen.

Neuer Weihbischof für Osnabrück. Der Papst hat den Seminarregens, Domherrn und Prälaten Dr. Jeddink-Bölen zum Weihbischof von Osnabrück ernannt. Kurz vorher war Dr. Jeddink durch Allerhöchste Entschliebung zum Dompropst von Osnabrück ernannt worden.

Wertblatt für Feldpostsendungen. Von dem im Reichs-Postamt zusammengestellten Wertblatt für Feldpostsendungen, das bei sämtlichen Postanstalten ausliegt und das außerdem an das Publikum bei Nachfrage kostenfrei abgegeben wird, erscheint jetzt, wie wir hören, eine vierte neu bearbeitete Auflage, die auch die neuen Bestimmungen über den Versand von Privatpäckchen und Privatgütern nach dem Felde berücksichtigt. (M.A.B.)

Beweis für die gute Behandlung englischer Kriegsgefangener. Die „Londoner Times“ veröffentlichten einen Brief von den Eltern eines englischen Gefangenen in Rußland, in dem gesagt wird, sie hätten direkte Beweise dafür, daß die Gefangenen von den deutschen Behörden rücksichtsvoll und freundlich behandelt werden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. März.
Sonnenaufgang 6⁵⁹ | Monduntergang 6⁵⁸ A.
Sonnenuntergang 5⁵⁷ | Mondaufgang 6⁵⁸ N.
1481 Ritter Franz v. Sickingen geb. — 1788 Dichter Salomon Weiser gest. — 1791 Stifter der Methodisten-Gemeinschaft John Wesley gest. — 1810 Papst Leo XIII. geb. — 1820 Dichter Eduard Douwes Dekker (Multatuli) geb. — 1824 Komponist Franz Smetana geb. — 1829 Amerikanischer Staatsmann Karl Schurz geb. — 1835 Kaiser Franz I. von Österreich gest. — 1881 Staatsrechtler Franz v. Liszt geb. — 1903 Gottfried Schwan, Dichter des Heldenliedes gest. — 1910 Geschichtsschreiber und Schulmann Oskar Jäger gest.

Simmelererscheinungen im März. Die Zeit der Frühjahrsstürme ist gekommen. Mehr noch als im April mit seinen Wetterläufen, pflegen im Märzmonat die schweren Frühjahrsstürme das Ringen des scheidenden Winters mit dem nahenden Frühling anzuzeigen. Die Sonne tritt am 21. März 6 Uhr abends aus dem Zeichen der Fische in das des Widder, wir haben Tag- und Nachtgleiche und Frühlingssanfang. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind für die Orte von 52° 30' nördlicher Breite (Berlin) am 1. März 6 Uhr 51 Minuten und 5 Uhr 35 Minuten, am 10. d. Mts. 6 Uhr 51 Minuten und 5 Uhr 52 Minuten, am 20. d. Mts. 6 Uhr 8 Minuten und 6 Uhr 9 Minuten, am 31. März 6 Uhr 41 Minuten und 6 Uhr 29 Minuten. Den Mond sehen wir in diesem Monat in 5 Abasen: Am 1. März 8 Uhr abends haben wir Vollmond; das letzte Viertel erreicht unter Trabant am 8. d. Mts. 1 Uhr nachmittags und am 16. d. Mts. 9 Uhr verschwindet er als Neumond, um einige Tage später als zunehmende Sichel wieder zu erscheinen. Das erste Viertel erreicht der Mond am 23. März 12 Uhr mitternachts, und am 31. d. Mts. 7 Uhr nachmittags haben wir wieder Vollmond. Von den Planeten bleiben Merkur, Mars und Jupiter im März unsichtbar. Die hellstrahlende Venus, die zu Beginn des Monats noch etwa 1 1/2 Stunden als Morgenstern zu sehen ist, ist Ende März nur noch etwa 1/2 Stunde sichtbar. Saturn ist zunächst noch ungefähr 7, später nur noch 5 1/2 Stunden zu beobachten.

Unser Vertrag mit dem Wolff'schen Telegraphen-Büro, der auf ein halbes Jahr abgeschlossen war, ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen gewesen und lassen wir denselben, um eine Unterbrechung in der Uebermittlung der neuesten Kriegs Nachrichten zu vermeiden, vorläufig weiterlaufen, wenn uns seitens der hiesigen Einwohnergesellschaft wiederum die finanzielle Unterstützung hierzu gutet wird. Die Kosten für die Veränderung des Vertrages belaufen sich ausschließlich Telegramm- und Telefongebühren auf 90 Mk., sodas mit einer monatlichen Ausgabe von 40—50 Mk. zu rechnen ist und soll im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung dieser Tage nochmals eine Sammlung veranstaltet werden, zu der sämtliche Teilnehmer erbeten wird. Wir weisen darauf hin, daß Abzüge des amtlichen Tagesberichts täglich zwischen 5 und 6 U. r. in unserer Geschäftsstelle zu haben sind.

Ein Seitenstück zum Orden des Eisernen Kreuzes bildet, wie wir der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ entnehmen, in den Jahren 1814 und 1815 der von dem Kaiser Wilhelm I. von Preußen am 18. März 1814 gestiftete „Orden vom eisernen Helm“. Sein Zweck war nach der Stiftungsurkunde der, das Verdienst vor dem Feinde besonders auszuzeichnen. Der Orden hatte 2 Klassen und ein Großkreuz und bestand für die beiden ersten in einem in Silber gefaßten schwarzen Kreuz aus Eisen, das in der Mitte der Vorderseite einen offenen Helm trug, an dessen beiden Seiten der Namenszug W. R. und am unteren Ende des mittleren Balkens die Jahreszahl 1814. Dieses Kreuz wurde an einem roten Bande mit weißer Einfassung, den kaiserlichen Landesfarben, im Knopfloch getragen, und die erste Klasse enthielt außerdem noch ein Kreuz mit silberweißer Einfassung auf der linken Brust. Das Großkreuz, von doppelter Größe, wie die beiden Klassen, sollte an einem roten Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen werden. Die erste Klasse konnte nur jemanden verliehen werden, der die zweite Klasse schon erworben hatte, so daß auch solche Kriegsteilnehmer, die bereits andere Orden besaßen, für ihre Auszeichnung in dem neuen Kriege zunächst nur die zweite Klasse des eisernen Helms erhalten konnten. Das Großkreuz und die erste Klasse dieses Ordens sind überhaupt niemals, die zweite Klasse desselben im ganzen an 146 Kriegsteilnehmer, an 24 Offiziere und 52 Mannschaften verliehen worden, und das Ordenszeichen befindet sich nur noch im Besitze einiger altbessischer Familien, im Preussischen Museum zu Berlin sowie in der im Zeughaus zu Berlin aufbewahrten Sammlung aller Orden und Ehrenzeichen sämtlicher ehemaligen und gegenwärtiger deutscher Bundesstaaten.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Sturmsfelder wandern über Norddeutschland.
Ausgichten: Regen, Regen oder Schnee.

Für hilfsbedürftige Braubacher Kriegsfamilien gingen weiter ein:

E. Eichenbrenner
Um weitere Gaben wird gebeten.

5 Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, um dem voraussichtlich eintretenden Fleischmangel zu steuern, eine größere Menge von Fleischbrennware zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise gegen Barzahlung an die Einwohner abzugeben. Der Preis für Schweine-Bratfleisch wird sich für das Pfd. auf 1,30 Mk., Schinken auf 1,40 Mk. und geräuchertes Rindfleisch ohne Knochen auf 1,40 Mk. stellen. Meldungen können jetzt schon auf dem Rathause unter Angabe der Sorte und Menge gemacht werden.

Braubach, 25. Febr. 1915.

Der Magistrat.

An Beiträgen für die Vieh-Entschädigungsfonds werden im Jahre 1915 erhoben:

für Pferde, Maultiere und Esel 30 Pfg. für jedes Tier;
für Rindvieh 40 Pfg. für jedes Tier;

Die Viehbestandsverzeichnisse liegen vom 1—14 März d. J. im Rathause Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche gegen dieselben können nur in dieser Zeit bei mir erhoben werden, bei der Erhebung der Abgabe, welche am 15. April d. J. stattfindet, sind solche zwecklos.

Braubach, 26. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert (

Portions-Käse.

Gervais-Ersatz (

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeder.

3 Stück Billienmilchseife, die beste Seife für die Haut, Ladenverkaufspreis 50 Pfg. erhalten Sie vollkommen

UMSONST

für

unsere tapferen Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück 1,50 Mk.

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlieren der Geldscheine nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Kellame Angebot mit der Zugabe der 3 Billienmilchseife gilt nur bis zum 1. März d. J.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1,50 Mk., Einmaligkeits- und Briefmarken, per Postanweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahme sendungen trägt die erhöhten Portofees der Besteller. Irigendwelche Nachzahlungen sind nicht mehr zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir auch noch.

Genaue Angabe der Adresse und Poststation usw. ist bringe: d nötig, da sonst bei der großen Masse der hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

Deutsche Lederwaren Industrie
BERLIN W 32, Potsdamerstr. 100.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-
forgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfiehlt

Christian Wieghardt.

Alle

Sämereien

der Firma Cassen

zu haben bei

Emil Faber.

Ein Posten Mädchen- und

Knaben

Süd-Wester-

Güte in Leder, Stoff und
Sammt ohne Rücksicht auf den
Wert per Stück 1 Mk. so lange
Vorrat reicht.

Rud. Neuhäus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Markburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl blaueleone

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoff einzeln Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhäus.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen
Größen empfehlen
Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigen Preisen
Rud. Neuhäus.

Naturrein

Selbstgekeltern

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
Frieda Eschenbrenner.

Papierwäsche

(Kragen, Maniketten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Rein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhäus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Messina-

Citronen

Palencia-

Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Weißer Kernseife

Pfund 45 Pfg.

offeriert

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Weinbergs-

pfähle

— imprägiert —

treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbitte

Chr. Wieghardt.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu

vermieten.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu ein-

getroffen.

Rud. Neuhäus.

Barhent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —

empfiehlt

Jean Enael.

Prima neues

Sauerkraut

(Weingärung), feinste

Erbswurst

billigt bei

Chr. Wieghardt.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Wol-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen
Rud. Neuhäus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Ein kleiner Posten weiß-

wollene

Damen-

Handschuhe

per Paar 50 Pfg.

Rud. Neuhäus.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Neu! Neu!

Lampenschirm-

Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen

empfiehlt

H. Lemb.

Codes-Anzeige.

Am 24. Febr., Nachmittags 1 Uhr starb
durch Granatstich den Heldentod fürs Vaterland
unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

August Krämer

im Art.-Rgt. Nr. 23

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer

Die trauernde Familie

August Minor.

Braubach, den 2. März 1915.

Eine Wagonladung

Peru-Guano

Original „Füllhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.

Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln
äußerst knapp und stark begehrt sind, empfiehlt sich eine unver-
zügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte
daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass
(Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und
Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks
Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 pSt. und, falls
Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 pSt.
verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der
Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so
verzichten wir auf Einzahlung einer Räumungsschuld, falls die
Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Febr. 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Billige Gemüse - Konserven

Gemüse- rbsen 1 Klg.-Dose 50 Pfg.

Junge

Schnittbohnen " 55 "

empfiehlt " 45 "

E. Eschenbrenner.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Eangjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer

Kopfschlauchmützen

Ohrenwärmer

Pulswärmer, Wolle

Belz gef.

Kniewärmer

Schals

Handschuhe

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei

Geschw. Schumacher.

Leibbinden, Trikot

" gestrickt

" Kamelhaar

Lungenschützer, Trikot

" Flanell

" Kamelhaar

Strümpfe

Socken